

Elegie

Ach, fühlt ich doch der Wiesen Grün, den Duft aus nassen Farren
und übersteilt vom Felsenweiß der Berge breites Harren,
käm Wind mir durch das Haar gekämmt, die Stirne glatt zu fegen,
höb ich das Auge, schloß es sich von Weite, Glanz und Segen,
und hörte springen längs des Quells der Hirten Flötenquelle
und haldenlang verschwingend flöge Klang der Rinderschelle.
Und wär allein! Besänftigt glitt ich hin und immer stiller,
bis plötzlich mich zum Jauchzen rief der Vögel Sonnentriller!

Da seid ihr, da! Das Grün. Der Wald. Das moosgekühlte Wasser.
Ich laß es fließen durch die Hand, dies ungefühlte Wasser.
Mich kühlt es nicht, mich ruft der Berg und grüßt der Fels vergebens.
Ich hör es nicht und bin darin und doch nicht ihres Lebens.
Durch meine Sinne fährt der Wind. Und tausend Fäden beben.
Ich fühl sie klingen, zweigverwirrt sich auf und nieder heben.
So liegt gestürzt der Urwaldbaum, von seinen Wurzeln tropfen
der Erde Klumpen ab. Er bebt bei jedem leisen Klopfen.